Nr. 286 7. Jahrgang 27. März 1924

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion u. Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8, Telephon Selnau 7516

JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

Jahresabonn. Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50
Ausland Fr. 18.—, Amerika 6 Doll.
Einzelnummer 50 Cts. — Erscheint wöchentlich

כ״א אדר ב׳ תרפ״ד



Abdruck nur mit Quellenangabe

Offices in America: New-York, 119 Nassau St.;
Pittsburg, 903 Bluff St.; Chicago, 805 S. Marsfield

AGENCE CENRTALE DE LA PRESSE JUIVE

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse „PRESSCENTRAZÜRICH"
Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF

1 Million Pfund-Anleihe für die jüd. Krim-Kolonisation.

(JPZ) *London.* Wie die JTA erfährt, wird sich der jetzt in London vom „ORT" gebildete Jüdische Wiederaufbaufonds in einem großen Ausmaße an der jüdischen landwirtschaftlichen Kolonisation in Südrußland und der Krim beteiligen. Um die zu Anfang für das Projekt benötigten Summen zu decken und den Plan auf einer großzügigen Basis auszuführen, will der Jüdische Aufbaufonds daran gehen, eine Anleihe von 1 Million Pfund auszugeben. Die Anleihe soll von der russischen Regierung garantiert sein. Wie verlautet, sollen die der Moskauer Regierung nahestehenden Kreise der Ausgabe einer solchen Anleihe günstig gegenüberstehen.

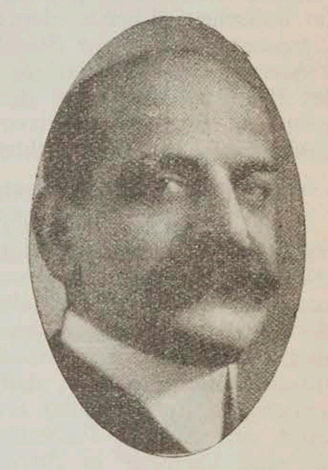
Das „Joint Distribution Committee" und die jüdische Krim-Kolonisation.

(JPZ) *New York.* Der stellvertretende Vorsitzende des „Joint Distribution Committee", Mr. James N. *Rosenberg*, schreibt über die in Aussicht genommene Kolonisation von russischen Juden in der Krim an die JTA: „Dr. Joseph *Rosen* weilte im vergangenen Herbst persönlich in dem betreffenden Gebiet und ist voller Begeisterung über den Plan der Krimkolonisation. Er sprach auch über die guten Beziehungen zwischen den Tartaren und den Juden. Als ich ihn wegen der in Frage kommenden Länderstrecken befragte, antwortete er, es handle sich um Staatsboden, den die russ. Regierung der Landbebauung zuführen wolle; dadurch wird also die eingeborene Bevölkerung nicht verdrängt und es würden sich auch keine Mißstimmungen und Schwierigkeiten ergeben. Bezüglich der Haltung der russ. Regierung fragte ich telegraphisch bei Dr. Rosen an und habe soeben von ihm folgende Antwort erhalten:

„Mehr als je halte ich jetzt das Krim-Projekt für ausführbar und von größter Wichtigkeit. Die Behörden sind der Sache sehr geneigt. Auf meine Anregung befaßt sich die Regierung mit dem Gedanken eine Sonderkommission, der auch verschiedene hohe Beamte angehören sollen, für die Durchführung des Planes einzusetzen."

Es gibt heute in Rußland wahrscheinlich 500,000 in halbnomadischem Zustand lebende Juden. Die dort vor sich gegangene radikale Umwälzung im wirtschaftlichen Leben hat sie aus der Bahn gerissen. Für den kleinen Händler bestehen gar keine Aussichten mehr. Der junge Jude muß sehen, daß er Land bekommt. Die Krim ist ein fruchtbares, sonniges Land. Es ist ein weitgestrecktes, dünnbesiedeltes Gebiet und hat Raum für eine ungeheuere Bevölkerung, ohne daß eine Gefahr von Reibungen entstehen würde. Es ist eine Angelegenheit, die die Aufmerksamkeit jedes denkenden Juden in Amerika in Anspruch nimmt.

Es entsteht jetzt die Frage: sollen wir amerikanische Juden etwas in dieser Sache tun, oder wollen wir abseits stehen? Wenn wir zurückdenken an das furchtbare Elend dort, an die Verfolgungen, die Pogrome, den Hunger, die die jüd. Menschen in der Ukraine während der vergangenen acht Jahre über sich haben ergehen lassen müssen, so kann ich nicht glauben, daß wir ihnen nun die Hilfe verweigern werden, jene Hilfe, die sie in ein ihnen versprochenes Land sicher geleiten soll. (Siehe auch JPZ Nr. 285 vom 20. März.)



Der bestbekannte amerikanische Finanzmann u. sehr grosszügige jüdische Philantrop Mr. Felix M. Warburg (New York), der verdienstvolle Vorsitzende des grössten jüdischen Hilfswerkes des „Joint Distribution Committees", weilte kürzlich in Palästina und äusserte sich befriedigend über den Aufbau des Heiligen Landes.

Felix M. Warburg über seinen Besuch in Palästina.

(JPZ) Unser palästinischer L.-Mitarbeiter schreibt uns: Der Vorsitzende des „Joint Distribution Committee", der bekannte Bankier und Philanthrop Mr. Felix M. *Warburg* aus New York, weilte während seiner Reise nach dem Orient, in Begleitung seiner Gemahlin, (der Tochter des größten jüdischen Philanthropen Amerikas, weiland Jakob H. *Schiff*), anfangs dieses Monats in Palästina. Obwohl sein Palästina-Aufenthalt nur für kurze Zeit bemessen war, nahm Mr. Warburg sich doch Zeit für eine Fühlungnahme mit verschiedenen Vertretern der jüdisch-palästinischen Institutionen und zeigte großes Interesse für den Wiederaufbau Palästinas. So suchte er u. a. das Hauptbureau des Jüd. Nationalfonds in Jerusalem auf, wo ihm der Leiter, Herr M. *Ussischkin*, Aufklärung über die Tätigkeit des Nationalfonds gab. Mr. Warburg ließ sich die letzten Abrechnungen und verschiedene Diagramme geben, die die Tätigkeit des Hauptbüros illustrieren, um während der Ueberfahrt nach New York die bisher vom Jüd. Nat.-Fonds geleistete Arbeit eingehend studieren zu können.

Mr. Warburg, der die bedeutendsten jüd. Siedlungen in Palästina besucht hat, äußerte auf einer Zusammenkunft des Komitees der *hebräischen Universität* in Jerusalem seine *Zufriedenheit* über all das, was er während der wenigen Tage seines Aufenthaltes im Lande gesehen hat. Am 7. März weilte er in Haifa, wo er u. a. das Technikum, die hebräische Realschule und das Spital der „Hadassah" besichtigte. An einem Bankett, das Mr. Warburg auf dem Carmel im Hotel Herzliah gab, und an dem auch u. a. der Gouverneur von Haifa teilnahm, äußerte Mr. Warburg seine Bewunderung über die geleistete Aufbau-Arbeit, die in Palästina vollbracht wurde und er betonte, daß durch diesen Besuch sein Interesse für Palästina gewonnen wurde. In einem Interview erklärte Mr. Warburg, er sei von dem Fortschritt Palästinas angenehm überrascht und in einem Schreiben an *Baron Edmond de Rothschild* spricht er diesem seinen Dank aus, für seine durch die Gründung jüdischer Kolonien getane große Arbeit für Palästina. Mr. Warburg erklärte schließlich, es sei *Pflicht* der amerikanischen Juden, an der Aufbauarbeit für Palästina mitzuhelfen.

50.000 Goldrubel für jüdische Landwirtschaft in Russland.

(JTA) *Moskau.* In Verbindung mit der Ende März erfolgenden Beendigung seines Hilfswerks in Rußland, hat das „Joint Distribution Committee" dem russischen „ORT" eine Summe von 50,000 Goldrubeln für die Förderung der jüdischen landwirtschaftlichen Tätigkeit in Rußland zur Verfügung gestellt. Die Summe ist zum Teil für die Arbeit in Weißrußland, zum Teil für die Unterstützung neuer Ansiedler im Odessaer Gebiet bestimmt.

Um das Kalifat.

Forderungen der indischen Mohammedaner.

(JPZ) *Kalkutta,* 20. März. Der *Führer* der indischen Moslem, Mohammed *Ali,* forderte in einer Rede u. a., daß die indischen Mohammedaner ihr Hauptaugenmerk auf die *Befreiung der heiligen Stätten des Islam von jedem nicht-mohammedanischen Einfluß* und auf die Wiederaufrichtung des Kalifats auf breiter demokratischer Basis unter Teilnahme einer repräsentativen Vertretung der ganzen mohammedanischen Welt richten.

König Hussein hat kein Interesse an Palästina.

(JPZ) Ueber *Sir Herbert Samuels* Besuch bei *König Hussein* in Amman schreibt der „*Manchester Guardian*": „Politisches scheint sehr wenig diskutiert worden zu sein, und tatsächlich hat die palästinische Regierung schwerlich die Macht und noch weniger den Wunsch, sich mit König Hussein in längere Verhandlungen über politische Fragen einzulassen. Es scheint, daß das Colonial Office eine dahingehende Entscheidung erreicht hat, daß Transjordanien unter den Einfluß Palästinas gestellt wird, wodurch der britische Vertreter in Amman Beamter der palästinischen Regierung würde und dem High Commissioner von Palästina unterstellt wäre. Es wird verstanden, daß dieses Arrangement den Anlaß zur Resignation Mr. *Philbys,* des britischen Vertreters in Amman, bildete. Mr. Philby ist ein Gegner aller Mandate über arabische Territorien und verlangt auf jeden Fall, daß der britische Vertreter in Amman nur dem Staatssekretär der Kolonien direkt verantwortlich ist." Das Blatt fährt weiter fort: „Es ist klar, daß König Hussein kein besonderes Interesse an Palästina nimmt, und daß er, wenn die Parteiführer in Palästina es ihm nur erlauben würden, sich beeilen würde, in dieser Beziehung allen Wünschen der britischen Regierung entgegenzukommen."

Exminister Oskar Straus bei König Hussein.

Jerusalem. Der frühere Gesandte der Vereinigten Staaten in der Türkei, Oskar *Straus,* der sich zurzeit in Palästina aufhält, hat sich am 18. März von Jerusalem nach *Amman* begeben, um *König Hussein* noch vor dessen Rückkehr nach seiner Residenz Mekka einen Besuch abzustatten. (JTA)

(JPZ) *Jerusalem. König Hussein* hat Transjordanien am 20. März verlassen, um sich nach *Mekka* zu begeben.

Aufhebung des jüdischen Ministeriums in Litauen.

(JPZ) *Kowno.* - B. - Am 19. März wurde vom litauischen Sejm bei der Budgetberatung der Posten des Ministers für jüd. Angelegenheiten mit einer Mehrheit von 25 gegen 9 Stimmen gestrichen. Durch diesen Akt ist die jüd. nat. Autonomie in Litauen, die staatliche Formen trug, fast vollständig illusorisch geworden. Es droht jetzt die Gefahr, daß die jüd. Gemeindeverwaltungen ihr bisheriges Besteuerungsrecht verlieren werden.

Das amerikanische Studien-Komitee für die „Palestine Investment Corporation".

(JPZ) *New York.* Louis *Marshall* hat auf Grund der Beschlüsse der Konferenz vom 17. Febr. die folgenden Herren zu Mitgliedern des Komitees für die Investment Corporation ernannt: Colonel Herbert H. *Lehman,* Alvin *Untermeyer,* David A. *Brown,* Julius *Rosenwald,* James H. *Bekker,* Maurice *Wertheim,* Lewis L. *Straus,* Julius *Simon,* Bernhard *Flexner,* Sam. C. *Lamport,* B. V. *Cohen,* Paul *Baerwald.*

Kundgebung gegen die antisemitische Bewegung.

(JPZ) *Berlin.* Der *Verein zur Abwehr des Antisemitismus* veranstaltete am 20. März im Sitzungssaal des Herrenhauses eine *Kundgebung,* in der von *nichtjüdischen Referenten* auf die Gefahren der antisemitischen Bewegung hingewiesen wurde. Als erster Redner sprach der Professor der evangelischen Theologie an der Universität Kiel, Dr. *Baumgarten.* Er erinnerte zunächst daran, daß die katholische Kirche erst kürzlich bei Zurückweisung der Angriffe des Generals Ludendorff einen *scharfen Trennungsstrich* zwischen ihr und dem Antisemitismus gezogen habe, und beleuchtet dann eingehend die Stellung des Protestantismus zur antisemitischen Bewegung. Vom Standpunkt der Arbeiterschaft aus wandte sich dann der württembergische Gesandte *Hildenbrand* gegen den Antisemitismus. Die antisemitische Bewegung verstoße gegen die Reichsverfassung, die die Gleichberechtigung aller Staatsbürger verkündet habe. Zum Schluß widerlegte der Geh. Legationsrat a. D. *Frisch* eine Anzahl antisemitischer Schlagworte. Man spreche von jüdischem Materialismus, vergesse aber die Schriften eines Walter *Rathenau,* der gerade die Abkehr vom Materialismus gepredigt habe. Der Materialismus sei die eigentliche Krankheit unserer Zeit. Die Grundlagen der deutschen Vergangenheit wurzelten im Idealismus, Freiheit, Menschlichkeit und Gerechtigkeit.

Der katholische Geistliche Prof. Musil über die Thora als Grundlage für den Aufbau Palästinas.

(JPZ) *Prag.* - ch. - Im offiziellen Organ der tschechischen Regierung „*Prager Presse*", veröffentlicht der bekannte Arabist Prof. *Musil,* ein kath. Geistlicher, einen Leitartikel über das jüd. Palästina. Er schreibt, daß das jüd. Volk seine Erhaltung bis heute nur der *Thora* zu danken habe und erklärt, *daß Palästina nur mit der Thora als Grundlage aufgebaut werden könne.*. Sein interessanter Aufsatz schließt mit folgenden Worten: „Heute verfügt das jüd. Volk über unzählige Schriftsteller, Politiker und Gelehrte, übt einen mächtigen politischen Einfluß aus, aber es verliert nach und nach seine völkischen Merkmale und wird sie nach wenigen Generationen alle einbüssen, *wenn es ihm nicht gelingt, in Palästina oder einem andern Lande ein festes, gesichertes Heim zu errichten.*"

Baron Edmond de Rothschild und die jüdische Siedlung in Palästina.

(JPZ) *Kairo.* Eine Delegation aus Vertretern der von *Baron Edmond de Rothschild* in Palästina gegründeten jüd. Kolonien, begab sich am 18. März nach Kairo, wo der Baron sich zurzeit aufhält, und überreichte ihm eine Begrüssungsadresse, in welcher die Gefühle tiefer Dankbarkeit und Anhänglichkeit, die die jüd. Bevölkerung in Palästina ihm entgegenbringt, zum Ausdruck gebracht werden. Die Mitglieder der Delegation berichteten auch über den Fortschritt, den die jüd. Kolonisation während der letzten Jahre in Palästina gemacht hat.

Baron Edmond de Rothschild war tief bewegt über diese ihm entgegengebrachte Huldigung. Als die Delegierten über die Entwicklung der jüd. Arbeit in Palästina sprachen, rannen ihm Tränen aus den Augen. Der Baron bat die Delegation, seine Grüße für Palästina mitzunehmen, sowie die Versicherung seiner treuen Anhänglichkeit und seines fortdauernden Interesses für die jüd. Siedlung in Palästina.

Jerusalem. In einem Antworttelegramm, das Baron Edmond de *Rothschild* aus Kairo nach Jerusalem an den „Waad Leumi", (Jüd. Nationalrat von Palästina) richtete und worin er sich für die Begrüßung durch den „Waad Leumi" bedankt, äußerte der Baron, er möchte sehr gerne Palästina besuchen, und er gab der Hoffnung Ausdruck, daß ihm dies im kommenden Jahre möglich sein wird.

Jerusalem. Das palästinische Regierungsblatt brachte am 20. März eine Verfügung der palästinischen Regierung, laut welcher der von Baron Edmond de *Rothschild* gegründeten „Palestine Jewish Colonisation Association" (PJCA) die Ermächtigung erteilt wird, in Palästina landwirtschaftliche und industrielle Siedlungen zu errichten, Straßen, Trambahnen und Häfen zu bauen und die Einwanderung derjenigen Personen nach Palästina zu fördern, die auf den Besitzungen der „PJCA" und in den anderen Unternehmungen beschäftigt werden sollen. (JTA)

Zum Ableben der Freifrau Mathilde v. Rothschild.

(JPZ) *Frankfurt am Main.* Wie wir bereits in unserer Nummer 284 vom 13. März meldeten, verstarb in Frankfurt a. M., im Alter von 92 Jahren, *Hannah Mathilde Freifrau von Rothschild,* die letzte Frankfurter Trägerin des Namens, der durch ihren Vorfahren *Mayer Amschel Rothschild* in die weite Welt hinausgetragen wurde. Wir bringen nun das Bild der edlen Wohltäterin, sowie einige Illustrationen des Stammhauses der Rothschilds und der „fünf Frankfurter", denen wir noch folgende Daten und eine weitere ergänzende Würdigung der edlen Persönlichkeit der Freifrau Mathilde von Rothschild anfügen.



Hannah Mathilde von Rothschild, die kürzlich im Alter von 92 Jahren verstarb.

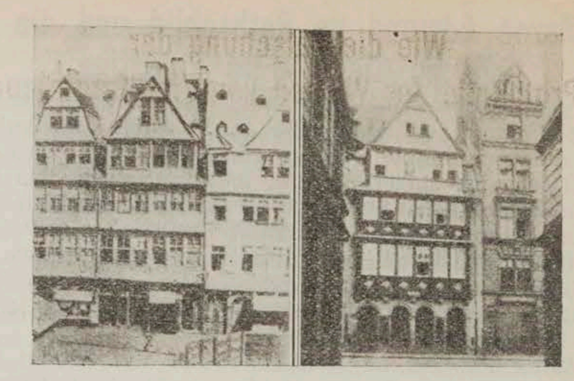


Die „fünf Frankfurter" nach einer alten Lithographie.

Mitte oben: Amschel Mayer von Rothschild, Frankfurt a. M.
Links von ihm: Salomon Mayer von Rothschild, Paris.
Rechts von ihm: Nathan Mayer von Rothschild, Wien.
Bild links unten: Carl Mayer von Rothschild, Neapel.
Bild rechts unten: James Mayer von Rothschild, London.

Das Rothschildsche Stammhaus in der Börnestraße, im ehemaligen Ghetto, wo Mayer Amschels Frau Gutle geb. Schnapper als Sechsundneunzigjährige 1849 ihr Leben beschloß, besteht nicht mehr in seiner ursprünglichen Gestalt; das neue Haus, das an seiner Stelle errichtet wurde, ist dem ursprünglichen nachgebildet. Nicht weit von ihm entfernt, Ecke Fahrgasse und Börnestraße, befand sich bis in die ersten Jahre dieses Jahrhunderts das *Bankhaus M. A. von Rothschild und Söhne,* das nach des Gründers Tod von Freiherrn *Amschel Mayer,* dem ältesten der *„fünf Frankfurter",* der fünf Söhne von *Mayer Amschel,* ge-

führt wurde. Das Frankfurter Haus wurde bald nach dem Ableben des Barons *Willi von Rothschild*, des Gatten der Freifrau Mathilde, der 1901 starb, aufgelöst. Andere Rothschilds standen den Bankhäusern in Wien, Paris, London und Neapel vor. Freifrau Mathilde von Rothschild war eine fein- und kunstsinnige Dame, die bis an ihr Lebensende lebhaft sich für alle Vorgänge des öffentlichen Lebens interessierte. Ihre Anteilnahme gehörte aber nicht nur den Tagesereignissen; sie vertiefte sich gern in die vergangenen Schicksale der Völker und ihre bedeutendsten Repräsentanten und war eine eifrige Leserin von Memoirenwerken hervorragender Männer und Frauen der Geschichte. Sie war ferner eine leidenschaftliche Freundin der Musik, selbst eine gute Klavierspielerin und Komponistin musikalisch feinsinniger Lieder. Chopin war ihr Lehrer, mit Rossini und anderen Musikgrößen vergangener Zeiten war sie befreundet, Klara Schumann, die bekanntlich ihre letzten Lebensjahre in Frankfurt verbracht hat, verkehrte häufig auf dem Rothschildschen Sitz im Nordwesten der Stadt, der idyllischen „Grüneburg". Die städtischen Körperschaften von *Königstein*, das *„der Baronin"*, wie sie allgemein genannt wurde, sehr viel verdankt, ernannten sie vor zwei Jahren aus Anlaß ihres neunzigsten Geburtstages zur *Ehrenbürgerin*. Sie übte Wohltätigkeit, weil ihr das gewissermaßen Bedürfnis war, Wohltätigkeit um dieser selbst willen. Eine Reihe von großen Stiftungen, die sie in Frankfurt a. M. errichtete, trägt den Namen Rothschild, darunter eine zum Andenken an eine schon 1869 im jugendlichen Alter von siebzehn Jahren verstorbene Tochter. Nicht aufgezeichnet und dennoch unvergessen sind die zahllosen Gaben und Geschenke, die dank ihrer unbegrenzten Güte einzelnen Bedürftigen, Tausenden im Laufe der Jahrzehnte im reichsten Maße zugeflossen sind. Das Leben schuf der Freifrau Mathilde von Rothschild eine hervorragende Stellung, sie drängte sich aber nie an die Oeffentlichkeit; sie wirkte in der Stille, mit weitem Blick die Geschehnisse erfassend. Selbstlosigkeit und ein ausgeprägter Sinn für Gerechtigkeit waren die hervorstechendsten Eigenschaften dieser seltenen Frau, deren Andenken, alle, die sie kannten, und namentlich Frankfurts Bürger immer in Ehren halten werden.



Das alte Stammhaus der Familie Rothschild. **Das Rothschild-Stammhaus in seiner jetzigen Gestalt.**

25 jähriges Jubiläum der Jüdischen Kolonialbank.

(JPZ) *London*. Am 20. März feierte die „Jüdische Kolonialbank" das Jubiläum ihres 25-jährigen Bestehens. Das eingetragene Kapital beträgt 2 Millionen engl. Pfund, das einbezahlte Kapital 391,600 Pfund.

Wie die Fälschung der „Protokolle der Weisen von Zion" entstand.

II.

(WMZ) Nachdem jetzt der Schwindel mit den Protokollen der Weisen von Zion aufgedeckt ist, fragt es sich: *Wer ist denn dieser Sergius Nilus*, dieser geheimnisvolle Mann, von den einen als Professor, von den anderen als Heiliger genannt, welcher die Welt mit dieser Ausgeburt frechster Spitzbüberei und spitzelartiger Gewissenlosigkeit beglückte, und auf welchem Wege sind die „Protokolle" aus den Händen der russischen Geheimpolizei in die seinigen gelangt, und warum gerade in die seinigen?

Zum Glück besitzen wir auch hier einen authentischen, einwandfreien Zeugen, der uns vollständigen Aufschluß über diese Fragen gibt. Seine Aussagen, welche leider bisher nicht die Verbreitung gefunden haben, welche ihnen nach ihrer eminenten Wichtigkeit zukommt, lüften das die Person von Nilus umhüllende Geheimnis und werfen zugleich ein grelles Licht auf die „Protokolle" selbst, deren Herkunft und Verwendung, sowie auf das Intriguenspiel am Zarenhof, zu dem auch sie ausgenützt worden sind. Dieser Zeuge ist Herr A. *du Chaillela*, ein russifizierter Franzose, rechtgläubiger Theologe und gewesener Kosakenoffizier, eine tiefreligiöse Natur mit einem Hang zum Mystizismus. Von mystisch-religiösen Gefühlen getrieben, begab er sich im Jahre 1909 nach dem berühmten Aptiner Kloster im Gouvernement *Kalugga*, das in Rußland von jeher den Sammelpunkt für alle aus den gebildeten Schichten hervorgegangenen Frommen und Mystikern, für die mit der Gesellschaft unzufriedenen, aus vielbewegtem profanen Leben in mönchisch-religiöse Beschaulichkeit geflohene, gottsuchende Intelligenz bildete, und wo er fast ein Jahr zubrachte. In der Umgebung dieses Klosters wohnte auch Sergius Nilus, welcher sich als kirchlicher Schriftsteller betätigte, und Herr du Chaillela machte dort seine Bekanntschaft. Dieser Bekanntschaft verdanken wir nun die äußerst wichtige und in jeder Beziehung interessante Schilderung du Chaillelas von Nilus und seinem Verhältnis zu den „Protokollen", welche Schilderung durch ihre leidenschaftslose Sachlichkeit und Schlichtheit unser vollständiges Vertrauen gewinnt, und dies umsomehr, als sie eine gewisse Gewogenheit seitens des Verfassers dem Mystiker Nilus gegenüber verrät. Seine Erinnerungen an Nilus legte du Chaillela nach dem Auftauchen des „Protokolle"-Skandals in der Presse in der in Paris erscheinenden russischen Zeitung „*Poslednija Nowosti*" (1921) nieder. Aus dieser Schilderung sei hier das Wichtigste in aller Kürze wiedergegeben und erläutert.

Sergius Nilus war ursprünglich Gutsbesitzer. Er absolvierte die Moskauer Universität, war gebildet und sprachenkundig, hatte aber immer seine eigenen „Schrullen", weshalb er als Sonderling verspottet wurde. Als er wegen seines schroffen Charakters seinen Dienst beim Gericht quittieren mußte, widmete er sich philosophischen Studien, war Nietzscheaner, nachher *theoretischer Anarchist* und kam so zur Negierung der zeitgenössischen Kultur. Diese Negierung hinderte aber den Anarchisten nicht, des Lebens frohe Genüsse stark zu bejahen und dem Beispiel vieler anderer russischer Gutsbesitzer folgend, begab er sich, und zwar in Begleitung seiner Freundin Frau K. nach Paris und der Riviera, wo er unter dem südlichen Himmel sorglos dahin lebte, bis der Verwalter seines Gutes eines schönen Tages ihm mitteilte, daß er völlig ruiniert sei. Es kam dann für Nilus eine Zeit schwerer materieller Sorgen. Unter dem Druck seiner verschlechterten äußeren Verhältnisse geschah ein Umschwung in Nilus' Gesinnung, und siehe, der Anarchist und Lebemann wurde zum orthodoxen Gläubigen, ja zum Mystiker und Spiritisten. Er wandte sich besonders dem Mystizismus der russischen Kirche zu und begann ein Vagabundenleben, indem er von einem Kloster zum anderen in Rußland wanderte. (Schluß folgt.)

(Aus der „Wiener Morgenzeitung".)

„Jst der politische Zionismus tot?"

(JPZ) *New York*. Unser T.-Mitarbeiter schreibt uns: Das große Interesse, das die amerikanische öffentliche Meinung am Aufbau Palästinas nimmt, dokumentiert sich in der letzten Zeit durch die wiederholte Stellungnahme der großen Presse zu den Fragen des Zionismus. *Zangwills* scharfe Opposition dem politischen Zionismus gegenüber, veranlaßte die bestbekannte Wochenschrift „*The Nation*", in ihren Spalten die Diskussion über die Frage: „*Ist der politische Zionismus tot*"? zu eröffnen. Als erster bejaht *Zangwill* die Frage. Er betont noch einmal, daß Palästina, da es nicht in der Lage sei, mehr wie ein Viertel der Juden aufzunehmen, die jüd. Frage als solche nicht lösen könne. Den Diaspora-Nationalismus besonders scharf angreifend, wiederholt er seine Auffassung, daß der einzige Weg Zionist zu sein, der sei, in Zion zu leben. Aber es gibt keinen jüd. Staat, sondern bloß eine Weiterentwicklung der jüd. Nationalität in Palästina, wie sie vor Jahrtausenden bestand. Ja, der „Berg Zion hat eine Maus geboren". Der Streit über die „Jewish Agency" am letzten Kongreß war belanglos, da man über eine Machtbefugnis stritt, die man eigentlich nicht voll besaß. Und solange man diese eigentliche Macht nicht besitzt, solange der neuen Heimstätte keine Autonomie gewährt wird, solange ist jede Kolonisation auf Sand und vulkanischem Boden gebaut. Zangwill beschuldigt ferner die zion. Führer, sie hätten keinen Protest erhoben, als sie von den Auswüchsen der palästin. Administration Kenntnis erhielten und auch nicht, als die Verwaltung des Oberkommissärs zur Abschwächung der Balfour-Deklaration führte. Die Führer haben versagt und die politischen Chancen versäumt. Darum ist der politische Zionismus tot. Aber für Palästina muß gearbeitet werden. Die Pro-Palästina-Parteien sollen miteinander und nicht gegeneinander arbeiten.

In einem zweiten Artikel tritt Prof. *Weizmann*, der Präs. der Zion. Weltorg., Zangwill entgegen. Er betont, daß es nur *einen* Zionismus gibt, und dieser umschließt den politischen, praktischen und kulturellen Zionismus. Denn der politische Zionismus erstrebt die Schaffung von Umständen, die für die jüd. Siedlungen in Palästina günstig sind. Die Männer, die vor 50 Jahren in Palästina die ersten Machtpositionen schufen, waren die eigentlichen Schöpfer des politischen Zionismus. Ein Land kann ebensowenig *gegeben* werden, wie eine Geschichte oder eine Kultur. Das Land muß durch Arbeit erobert werden. Die Freundschaft mit den Arabern sei von grundlegender Bedeutung für Palästina. In Palästina entsteht durch jüd. Arbeit eine neue Kultur und neues jüd. Leben, das zur Genüge beweist, daß der Zionismus lebt und triumphiert.

Noms de Rues, monuments israélites en France.

(JPZ) *Paris.* Notre Z.-correspondant nous écrit: La publication, par M. Léon *Ehrhard*, chanoine de la cathédrale de Strasbourg, d'une brochure sur les noms des rues de la capitale de l'Alsace, me procure l'occasion de compléter par de nouvelles indications les données de mon article du 10 janvier. (JPZ No. 275.)

Comme toutes les villes comportant une importante population juive depuis de nombreux siècles, Strasbourg avait sa *Judengasse*. Et, nous expose l'auteur, „c'était autrefois le quartier habité par les israélites, qui y avaient au No 15—19 une maison de bains, au No. 30 une synagogue et une école. La rue garda ce nom après la persécution dont les israélites furent l'objet en 1349." Depuis la désannexion, cette rue a repris son nom français: *Rue des Juifs.* — La commission municipale chargée de reviser les noms (cette commission comprend parmi ses membres un de nos coreligionnaires, Georges Delahache, — Lucien Aaron — historien de l'Alsace, connu par de nombreux ouvrages) a maintenu certains noms allemands, celui de Henri *Heine*, par exemple. D'autres ont été remplacés et l'on a plaisir à constater que, dans un grand esprit libéral, deux noms israélites figurent parmi les attributaires de noms de rues: „La rue *Gustave Lévy* consacre la mémoire du médecin de l'hôpital civil, un des fondateurs de l'hôpital israélite, qui s'occupa beaucoup des oeuvres juives et fut président du Consistoire israélite du Bas-Rhin. Il mourut en 1908, à l'âge de 72 ans." L'allée *David-Goldschmidt* rend hommage à un vivant, le docteur Goldschmidt, qui passe le soir d'une verte vieillesse à Paris, auprès de sa fille, Veuve du docteur Reblaub.

Die einschlafenden „erwachenden Magyaren".

(JPZ) *Budapest.* Für eine Gruppe von Unzufriedenen bildet das Insultieren, ein Ventil ihres leidenschaftlichen Bestrebens, auf ihre Art die Bevölkerung Ungarns zu beglücken. Die Rassenschützler, diese mutigen Kämpen kennen in Ungarn wie auch anderwärts nur den einen einzigen Weg zur Beglückung: den maßlosen Haß und die zügellose Verfolgung der Juden und den Schutz ihrer eigenen Sippe. An einem Tag marschieren sie in der Nationalversammlung auf, wo sie die Juden für allen Niedergang verantwortlich machen; am nächsten Tag wird der Obmann der Völkerbunddelegation, die die Sanierung Ungarns in die Wege leiten soll, gröblich wegen seines Judentums beschimpft, an einem andern Tag ein Mann wie der Kecskemeter Landwirt Michael *Francia-Kiss* im Gerichtssaal vom Vorsitzenden als nationaler Held verherrlicht, trotzdem dieser Vorsitzende, der auch alle Geheimakten gesehen, ganz gut weiß, daß dieser Mann, der von der Staatsanwaltschaft der Teilnahme an einer langen Reihe von Raubmorden beschuldigt wird, doch begnadigt wurde, ganz gewiß kein einwandfreier Ehrenmann ist. Und dieser Mann wird von den Rassenschützlern geradezu vergöttert und als er vor einigen Tagen in der Zentrale des ungarischen Hasses und der Unduldsamkeit in Kecskemet zum Traualtar schritt, da erschienen zahlreiche Abordnungen, mehrere öffentliche Funktionäre, hohe Militärs, der dortige Gerichtspräsident und alle Genossen seiner Tätigkeit, die Dynastie Héjjas u. a., um die Verdienste dieses Mannes bei einem Festgelage zu feiern... Aber trotz alledem scheint die Sonne der Rassenschützler oder, besser gesagt, der „erwachenden Ungarn" im Niedergang begriffen zu sein. Die für den 15. März angesetzte Feier der Erwachenden, die behördlich bewilligt worden war und der man nach den Erfahrungen der letzten Jahre mit ziemlicher Besorgnis entgegen sah, mußte nicht verboten und nicht aufgelöst werden, denn sie wurde von den Veranstaltern wegen Mangel an Beteiligung abgesagt.... Vielleicht wird es, wenn die Sonne der Erwachenden niedergeht, doch endlich Tag im Lande der Magyaren werden...

Brandmarkung der antisemitischen Hetzpresse.

(JPZ) *München.* Seit 1. März erscheint eine reichsdeutsche Ausgabe der völkischen Wochenschrift „*Michel*" in *München.* Eine Ausgabe erscheint zu gleicher Zeit in *Graz* für Oesterreich und in *Prag* für die Tschechoslovakei. Die Zeitung betreibt eine starke antisemitische Hetze und wird in Massen in alle Länder versandt.

(JPZ) *Wien.* - b. G. - Der Herausgeber des antisemitischen Hetzblattes „Der Michel", Hans *Kipper*, stand dieser Tage vor Gericht. Dem Führer der Hakenkreuzler wurde nachgewiesen, daß er mit einigen Raubmördern sehr intim verkehrte, deren Geliebte Hans Kippers Frau war und daß sie von denselben mit seinem Wissen beschenkt wurde. Sie gab als Zeugin an, daß Kipper charakterlos und verlogen sei, daß er sie, trotz Geschlechtskrankheit geheiratet habe, und daß er mit Juden Geschäfte gemacht habe; außerdem wurde nachgewiesen, daß er Wuchergeschäfte machte, daß er Volksgenossen hereingelegt habe und daß er jüdische Inserate in seinem Hakenkreuzblatt gebracht habe. Das Grazer christlichsozial-antisemitische Blatt schreibt im Anschluß an den Prozeß über diesen Führer der Grazer Antisemiten: „Es gibt kaum ein Wort des Abscheues, das für ihn passend wäre".





Zu Müller von Hausens Freisprechung.

(JPZ) *Berlin.* Der Hauptmann *Müller von Hausen,* der Verfasser der „*Weisen von Zion*", hatte bekanntlich behauptet, der *Fries am Hause Emil Rathenaus* stelle abgeschnittene Königsköpfe dar. Müller von Hausen hatte die Behauptung bereits widerrufen, aber sie neuerlich wieder aufgestellt. In der Verhandlung vom 18. März wurde der Angeklagte mit der Begründung *freigesprochen,* daß ihm „bei seiner völlig einseitigen politischen Einstellung nicht widerlegt werden könne, daß er tatsächlich und womöglich heute noch an dem Fries eine Zusammenstellung von 60 abgeschnittenen Königsköpfen und damit eine Verhöhnung des monarchischen Gedankens erblicke". Demnach müsse der Angeklagte freigesprochen werden.

Der „*Vorwärts*" meint mit Recht, daß nach dieser Begründung auch ein Kommunist aus „Ueberzeugung" behaupten könne, Hindenburg hätte silberne Löffel gestohlen. Der Ausgang des Prozesses zeigt wiederum, daß die Juden in Deutschland heute nach der Praxis der Behörden und Gerichte vogelfrei und jeder antisemitischen Willkür preisgegeben sind.

Angriffe gegen Henry Ford im amerik. Kongress.

Washington. Das Kongreßmitglied Ferroli *La Guardia* hielt in einer der letzten Sitzungen des Kongresses eine scharfe Anklagerede gegen Henry *Ford,* dem er vorwarf, den Antisemitismus in Europa zu verbreiten; La Guardia führte aus: „Henry Ford läßt sich deshalb von dem Haß regieren, weil er in Geschichte, Literatur und Religion vollkommen unwissend ist. Henry Ford hat mehr als irgend jemand anderer Anteil an der Schaffung von Haß und bösem Willen unter den Rassen Amerikas. Der Reichtum Henry Ford's, gepaart mit seiner Unwissenheit, haben es möglich gemacht, daß böswillige Menschen einen niederträchtigen Kampf gegen die Juden führen können. Dies nicht nur in Amerika, sondern auch in der ganzen Welt. Diese unmenschliche, unchristliche und boshafte Kampagne hat das jenseitige Ufer des Ozeans erreicht, und ihre Resultate sehen wir in den Pogromen auf unschuldige, hilflose Juden in verschiedenen Teilen Europas. Leugnet das, wenn ihr könnt!" (JTA)

Aus Palästina.

Der Handelsverkehr zwischen Syrien und Palästina.

(JPZ) In der ersten Märzwoche wurde zwischen dem Zollamt in Haifa und dem Zollamt in Damaskus die Vereinbarung getroffen, daß von nun ab alle Waren, die nach Damaskus via Haifa zur Versendung gelangen, in Haifa nicht mehr der Revision unterliegen.

Ein neues Viertel in Jerusalem

auf der Anhöhe zwischen Sichron Moscheh und Machneh Jehuda ist gegenwärtig im Bau. Sieben Häuser sind bereits fertiggestellt, vier gehen der Vollendung entgegen. Im ganzen soll die Siedlung, welche nach modernem System gebaut wird, und für jedes Haus die Möglichkeit der Anlage eines Gartens bietet, fünfzig Häuser umfassen. Eine Wasserleitung soll dort demnächst angelegt werden. Die Siedlung nennt sich *Ruchamah.*

Ein Zusammenstoß in Jaffa.

(JPZ) *Jaffa,* 22. März. (Reuter.) Bei einem Zusammenstoß wurden zwei Juden und drei Araber durch Schüsse verwundet. Ein Araber und ein Jude sind ihren Wunden erlegen.

Hyamson, Leiter des Immigrationsdepartements der palästinischen Regierung.

(JPZ) *Jerusalem.* Das Departement of Immigration and Travel steht jetzt unter Kontrolle von Mr. Albert *Hyamson,* der diesen Posten neben dem eines Controller of Labour übernommen hat.

Autoverkehr Haifa—Bagdad.

(JPZ) Der Autoverkehr Haifa—Bagdad ist seit einigen Wochen mit großem Erfolg von der Palästina-Administration eingeführt worden. Die englische Post nach dem Irak wird von dieser Linie befördert. Sie konkurriert auch erfolgreich mit dem Flugdienst auf dieser Strecke, obzwar für diesen die Gebühren fast auf die Hälfte herabgesetzt worden sind.

Baron Edmond de Rothschild, Ehrenbürger von Tel-Awiw.

(JPZ) Wie unser palästinischer L.-Korrespondent berichtet, wurde an der letzten Sitzung des Munizipalrates von Tel-Awiw beschlossen, Baron Edmond de *Rothschild* zum Ehrenbürger von Tel-Awiw zu ernennen. (Siehe auch Seite 3.)

(JPZ) *Haifa.* - L. - Die Mazzenbäckerei von Carmi & Warschawsky in Haifa hat von Baron Edmond de *Rothschild* aus Paris eine Bestellung erhalten, für seine Familie Mazzen für Pessach zu senden.

Sir Alfred Mond in Palästina.

(JPZ) *Jerusalem.* - L. - Der ehemalige englische Minister, Sir Alfred *Mond,* und seine Gemahlin, weilen zurzeit in Palästina als Gäste des palästin. Oberkommissärs Sir Herbert *Samuel.*

Aus der Agudas Jisroel.

Neuerlicher Bodenkauf der Aguda in Palästina.

(JPZ) *Warschau.* - M. L. - In einer Versammlung der Aguda in Warschau, an der Großindustrielle und Großkaufleute teilnahmen, referierten Sejmabg. *Sirkus* und der Warschauer Stadtrat *Trockenheim* über die wirtschaftliche Tätigkeit der Aguda-Delegation, die soeben aus Paläsina zurückgekehrt ist. Bei diesem Anlaß wurde beschlossen, in Palästina 2300 Dunam Boden zwischen Petach-Tikwa und der agudistischen Kolonie „Bné Brak" zu kaufen. Durch

Abschluß dieses Kaufes gelangt die gesamte restliche Fläche zwischen Jaffa und Petach-Tikwa in jüdischen Besitz.

(JPZ) *Kowno*. - L. S. - Am Delegiertentag der litauischen Aguda, der letzthin in Kowno stattfand, wurde beschlossen, eine *litauische Aguda Kolonie in Palästina* zu gründen. Ausreichende Beträge für den Ankauf von 1500 Dunam Boden wurden an der Tagung gezeichnet.

(JPZ) *Riga*. - J. - Ende Februar wurde anläßlich der Landeskonferenz der Aguda beschlossen, eine *lettländische Aguda Kolonie in Palästina* zu bilden. Ein bescheidener Anfang wurde sogleich gemacht und das Geld für den Ankauf von 200 Dunam Boden wurde an der Tagung bereits eingezahlt.

(JPZ) *Berlin*. In den Musikerfestsälen sprach, wie der „Israelit" meldet, vor Tausenden am 18. März, Oberrabbiner *Schapiro* von Sanok über das jüdische Geistesleben einst und jetzt. Unter dem Eindruck des Referates wurden 20,000 Goldmark für den *Keren Hatauroh* gespendet.

Aus der Misrachi-Bewegung.

Ein Misrachi-Lehrerinnen-Seminar.

(JPZ) *Jerusalem*. - L. - Mit Beginn des neuen Schuljahres eröffnet der Misrachi in Jerusalem ein Lehrerinnen-Seminar. Als Leiter des Seminars wurde vom Zentralverband des Misrachi Dr. A. *Liebermann* aus Berlin bestellt, der schon in Jerusalem eingetroffen ist.

Schweiz.

L'exportation de viande kascher en Suisse.

(JPZ) Notre Z.-correspondant nous écrit de Paris: On sait que le gouvernement français, qui a interdit l'exportation de viande à l'étranger, avait consenti à faire une exception en faveur des israélites de Suisse. Cette faveur vient de leur être retirée. D'après des renseignements recueillis aux meilleures sources, en voici les raisons: Le ministre de l'agriculture, pour donner satisfaction aux démarches faites auprès de lui de la part du *Gemeindebund*, et prenant en considération les besoins religieux des israélites de Suisse, avait autorisé l'exportation, chaque semaine, d'environ 6 boeufs et des quantités d'autre bétail tué suivant le rite mosaïque qui étaient nécessaires pour l'alimentation *Kascher* de la population juive de la Confédération helvétique. Les points de la frontière où devait passer ce ravitaillement en viande avaient été déterminés. Cet état de choses aurait été maintenu si des abus ne s'étaient pas produits. Malheureusement, en échappant au contrôle, des bouchers ont introduit en Suisse des quantités de viande beaucoup plus considérables que celles qui avaient été autorisées, et bien supérieures aux besoins alimentaires des israélites. Il est donc évident que non seulement les bouchers juifs de la frontière française, mais encore des bouchers non juifs ont profité de cette autorisation et ont fourni de la viande à la population non juive. Le fait a été récemment découvert et a provoqué le retrait total de l'exportation de viande.

Les Communautés israélites de Suisse, vivement alarmées de cet état de choses ont tenté des démarches pour que l'autorisation soit rétablie. D'après mes informations, le gouvernement français n'est pas disposé à revenir sur l'interdiction d'exportation à laquelle les circonstances l'ont obligé.

Die „N.Z.Z." über den neuen Palästinafilm.

(JPZ) Die „Neue Zürcher Zeitung" vom 21. März (Nr. 423, zweites Abendblatt), bringt über den im Auftrage des Jüd. Nationalfonds aufgenommenen neuen Palästinafilm, „Eine Reise durch Erez Israel im Jahre 1923", der am 18. März in Zürich im Kosmostheater aufgeführt wurde, folgende Würdigung: „Es sei gleich vorweg gesagt, daß das Sympathische dieses Films darin besteht, daß seine Schilderungen von der jüd. kolonisatorischen Pionierarbeit ziemlich objektiv gehalten sind, daß die eigentliche Tendenz auf alle Fälle immer in den Grenzen des Statthaften und Erträglichen bleibt. Es muß auch für den Nichtjuden interessant sein, einen Blick in die seit dem Völkerbundsbeschluß, Palästina als Heimstätte für die Juden zu gestatten, geleistete Arbeit werfen zu können. Hübsche Kolonien sind seither aus dem Boden gewachsen, fruchtbare Felder und Gärten hat man dem unwirtlichsten Sumpf- und Wüstenboden abgetrotzt, Bewässerungsanlagen wurden durch weite Gebiete gelegt, Straßen und Eisenbahnlinien von Kolonie zu Kolonie geschlagen und da und dort wagten sich Handel und Industrie bescheiden an den Tag zu treten, vielfach für die Zukunft mit recht verheißungsvollen Zeichen. Hinter all dieser rührigen Siedlungstätigkeit aber flackert eine schöne, einende Begeisterung, die, von einem religiösen Grundton getragen, eigentliche Wun-

derwerke zustande bringt, die auch vom Nichtjuden unbedingt gewürdigt sein wollen. Der Film führt den Beschauer durch eine Reihe der wichtigsten Kolonien, z. T. mit neuen, schmucken öffentlichen Bauten, wie Gymnasien, Schulen, Posthäusern usw. versehen, macht ihn mit einigen bedeutenderen Industrien bekannt, leitet ihn durch blühende Baumgärten und bringt ihn zuletzt nach Jerusalem, wo alte jüd. Volksfeste gefeiert werden. Nicht zuletzt kommen auch landschaftliche Reize zu ihrem Recht: man sieht da gelegentlich Landschaftsbilder, die in ihrer ernsten, schmucklosen Feierlichkeit von tiefster Wirkung sind."

Ueber den neuen Palästina-Film des Jüd. Nationalfonds.

Zürich. Unser Sg.-Mitarbeiter, der selbst aktiv in der Palästinabewegung mitwirkt, übermittelt uns folgenden Bericht zum 2. Palästinafilm, der durch seine Kritik dazu beitragen will, bei einem nächsten Palästinafilm ihm notwendig erscheinende Aenderungen und Verbesserungen anzuregen:

Filmtechnisch war manches auszusetzen, so verschiedentlich undeutliche oder verblaßte Aufnahmen und Fehler in der gesamten Disposition. Auf eine Rahmenerzählung sollte lieber völlig verzichtet werden, wenn dieselbe nicht künstlerischen Wert besitzt. Auch sollte der Textteil möglichst beschränkt werden; Zahlenangaben und weitschweifige Statistiken mögen ja an und für sich durchaus wertvoll, ja unentbehrlich sein, für eine Darstellung im Film jedoch eignen sie sich in keiner Weise; entschwinden sie doch schon im nächsten Augenblick dem Gedächtnis. Der Hauptakzent bei einer Filmaufführung muß auf der plastischen Darstellung ruhen, in der Vorführung von anschaulichen Bildern, die das Auge erfreuen und daher im Gedächtnis haften bleiben. Es sind denn auch die großenteils wirklich schönen Aufnahmen von der palästinischen Natur und der Arbeit der jüd. werktätigen Bevölkerung in Palästina, die den bleibenden Wert auch dieses zweiten Palästinafilmes ausmachen. Hier sehen wir was der Jüd. Nationalfonds leistet und wie unentbehrlich er, materiell und moralisch, für das gesamte jüd. Volk ist. Denn was heute in Palästina geschieht, geht nicht nur die dort Wohnenden an, wir alle sind der Welt gegenüber, die uns eine großzügige „Chance"

gegeben hat, für die Leistungen in Palästina verantwortlich. Die Palästinafilme verfolgen einen doppelten Zweck: Einmal legen sie den Gebern gegenüber in einer allen leicht faßlichen Form Rechenschaft ab über die Verwendungen der Gelder und andrerseits sind sie ein großartiges Propagandamittel, indem sie durch Vorführung augenscheinlicher und daher unwiderlegbarer Leistungen bisher Fernstehende zur Mitarbeit anspornen. Und noch Eines, wofür wir diesen Palästinafilmen nicht zuletzt dankbar sein müssen, ist die Erkenntnis, die sich jedem von uns aufzwingt, der, sei es auch nur im Film, das Glück hat, zu sehen, wie jüd. Hände eigenen Boden für das eigene Volk bearbeiten, die nämlich, daß ein einziger Ackerpflug in schwieliger jüd. Hand eine machtvollere Kundgebung gegen den Antisemitismus darstellt, als hundert Abwehrvereine und tausend Abwehrschriften und Thesen zusammen.

Keren Hajessod.

Zürich. Das Zentralkomitee der Keren Hajessod-Vereinigung in der Schweiz, hat in Uebereinstimmung mit dem Direktorium in London zum ständigen *Sekretär* des Keren Hajessod in der Schweiz, Herrn Max *Guggenheim*, z. Zt. in Mainz, gewählt. Der neue Sekretär ist Schweizer-Bürger. Er hat die Mittelschulen in Berlin und in Neuenburg besucht und in Bern maturiert, die landwirtschaftliche Schule Strickhof in Zürich besucht und eine Zeit lang in landwirtschaftlichen Betrieben gearbeitet. Er ging dann nach Palästina, wo er 2 Jahre als landwirtschaftlicher Vorarbeiter in der Kolonie Petach-Tikwah gewesen ist. Gesundheitsrücksichten veranlaßten ihn, einstweilen nach Europa zu kommen. Herr Max Guggenheim, der demnächst seine Tätigkeit aufnehmen wird, beherrscht neben der hebräischen Sprache die deutsche und die französische Sprache in Wort und Schrift, so daß er auch in der franz. Schweiz Referate wird halten können.

Misrachi Purimfeier Zürich.

Zürich. - Sg. - Der vom Misrachi vergangenen Samstagabend in den Räumen der A.K.-Loge in Anwesenheit einer den Saal bis auf den letzten Stehplatz füllenden Gästeschar, nahm einen in jeder Beziehung gelungenen Verlauf. Den Höhepunkt des mit Eifer und Verständnis vorbereiteten und durchgeführten Programmes, das durch eine launige Purimansprache des Präs. Herrn J. *Berlowitz*, vielversprechend eröffnet wurde, bildete eine von Herrn *Blumenberg* sorgsam betreute hebräische Lustspielaufführung, die von den jungen jüdischen (meist „römisch"-jüdischen) Schauspielkräften mit Schwung und erfrischender Unbefangenheit durchgeführt wurde. Verschiedene unter der umsichtigen Leitung des Dirigenten Herrn M. *Faß* sauber und mit Wärme vorgetragene Darbietungen des 1. jüd. Jugendstreichorchesters Zürich, sowie Solodarbietungen der Herren Kantoren *Lieber* und *Lewanon*, sowie eines jugendlichen Sängers, schufen bei den Zuhörern eine schöne, echtjüdische Stimmung. Für den vorschriftsgemäßen Purimhumor sorgte neben der erwähnten Ansprache des Präsidenten in erster Linie eine Neuschöpfung des Misrachi Zürich, u. zw. Schattenbilder aus der Megillath-Esther, die allen Tücken der modernen Elektrizität zum Trotz oder zum Teil auch deshalb im Zuschauerraum ausgelassene Heiterkeit weckten. Jeder, besonders der erfreulich zahlreich erschienene Misrachi-Nachwuchs, verließ befriedigt diesen schönen Anlaß.

Purim-Ball der Hakoah Zürich am 29. März in der Tonhalle.

Zürich. (Eing.) Für den am 29. ds. in den Uebungssälen der Tonhalle stattfindenden *Purim-Ball*, hat sich die Vergnügungskommission alle erdenkliche Mühe gegeben, um diesen Anlaß zu einem würdigen gesellschaftlichen Ereignis des Sport-Club Hakoah Zürich zu gestalten. Es ist heuer das fünfte Mal, daß unser Verein seine Mitglieder, Freunde und Gönner zu einem großen Ball einladt. Die Eintrittspreise sind an *der Abendkasse auf Fr. 6.—*, für Mitglieder auf Fr. 4.— festgesetzt worden. Im *Vorverkauf*, der bereits begonnen hat, kosten die Eintrittskarten *auch für Nichtmitglieder* und Angehörige von Mitgliedern Fr. 4.—. Vorverkaufsstellen sind die Sportgeschäfte Och, Fritsch, Gottenkieny und das Café Splendid und Metzgerei Obermann. An der Abendkasse wird von den Nichtmitgliedern ohne Ausnahme der Eintrittspreis von Fr. 6.— erhoben.

Es ist von der Vergnügungskommission ein sehr gediegenes Programm zusammengestellt worden, welches auch den verwöhntesten Ansprüchen genügen wird. Der Beginn des Balles ist auf 8¼ Uhr abends angesetzt worden. Eine rassige Tanzmusik wird unermüdlich im Aufspielen der hypermodernsten Tanzweisen tätig sein. Ein Teil des Rein-



Empfehlenswerte Firmen in ST. GALLEN.

ertrages wird der JNFZ überwiesen. Wir bitten das Inserat in der heutigen Nummer beachten zu wollen.

Die Vergnügungskommission.

Gründungsball des „Hasomir" Zürich.

Zürich. (Eing.) Samstag, den 26. April a. c., abends 8.30 Uhr, findet in den Räumen der „Augustin Keller-Loge", der *Gründungs-Ball* des „*Hasomir*" statt. Die Vorbereitungen sind im Gange. Nähere Einzelheiten werden noch publiziert.

Die „Aktiven" sind *dringend* ersucht, die kommenden Gesangsproben vollzählig und pünktlich zu besuchen. Ueber unbegründet und unentschuldigt Ausbleibende wird statutarische Buße verhängt.

Die „Pension Orlow" im eigenen Haus.

Zürich. Die seit 1913 in Zürich bestehende, streng koschere *Pension Orlow*, die sich wegen ihrer prima Küche großer Beliebtheit erfreut, befindet sich ab 1. April 1924 *Ankerstraße 121.* Neu umgestaltet, bietet die Pension nunmehr im eigenen Hause zu mäßigen Preisen eine vorzügliche Küche und bequeme Räumlichkeiten. Extrazimmer für Sitzungen und kleinere Anlässe sind ebenfalls vorhanden.

Chewras-Schass, Basel.

Basel. (Mitg.) Die „*Schweizerische Chewras Schass*" ladet für Sonntag, den 30. März 1924 nach Basel ins Bethamidrasch zu ihrer üblichen Adar-Tagung ein. Herr Ludwig *Krauß* (Bern) hat für diesmal den Lernvortrag übernommen und wird über das sehr interessante Thema „Esther beruach hakaudesch neemroh" (Traktat Megilla 7 a) sprechen. Das „Lernen" beginnt nachmittags 2½ Uhr und wird um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht.

Purimfeier in Bremgarten.

Bremgarten. - H. G. - Samstag, den 22. März, veranstaltete die hiesige Jugend einen Purimball. Die ganze Gemeinde, jung und alt, war versammelt, um dem schönen Abend beizuwohnen. Alles fühlte eine begeisterte Purimstimmung. Frl. Irma *Guggenheim*, ebenso auch Frl. Olga *Bollag*, als Gast von Winterthur, trugen durch ihre schönen gesanglichen Vorträge und Klavierspiele viel zur begeisterten Unterhaltung der Anwesenden bei. Gegen 4 Uhr morgens verabschiedete man sich mit dem Wunsche, am nächsten Simchas Thora ein solches gemütliches jüdisches Beisammensein zu wiederholen.

* Aphorismen. *

von **Oscar Grün.**

Judentum und Antike sind die beiden
Säulen der modernen Kulturwelt.
Wer an ihnen rüttelt,
untergräbt die Grundpfeiler
der menschlichen Zivilisation.

* * *

Die Religionen bilden nicht
das Endziel der ewigen Gedankenwelt.
Sie sind bloß die geistigen Larven,
aus denen die göttliche Weltidee
sich entpuppt, um dereinst als der
Schmetterling der Allmenschlichkeit
zur Höhe emporzufliegen.

* * *

Die Selbstironie, durch die der Jude
sich zuweilen zu erheitern sucht,
entspringt einem kontrapunktischen Gefühl,
das seine bittere Wurzel
im Uebermaß der Leiden hat. —
Die unerhörte Selbstbespöttelung,
die dem Juden eigen ist,
bildet im Grunde eine scharfe Kritik
des ohnmächtigen Willens
sich frei zu machen
von seiner tragischen Empfindung. —
Sie ist der krasseste Ausdruck
des tiefen Schmerzes über die
eigene Wehrlosigkeit gegen den Wahnsinn
einer hassenden Welt
und der Versuch
durch Gelächter über sich selbst
die gestaute Empörung der zernichteten Seele
vor Verzweiflung „abzureagieren".

Genfer Lebensversicherungs-Gesellschaft Genf.

(JPZ) Das Rechnungsjahr 1923 war sehr günstig: die neuabgeschlossenen Versicherungen beliefen sich auf mehr als 42 Millionen Schweizerfranken (i. J. 1922: 41 Millionen). Der Totalbestand an laufenden Versicherungen erhöhte sich auf den 31. Dez. 1923 auf 203 Millionen Schweizerfranken. Die Einnahmen der Gesellschaft an jährlichen Prämien betrugen Schw.-Fr. 10,649,677.—, an Kapitalzinsen Schw.-Fr. 2,232,331.—. Die für Todesfälle, verfallene Policen, Rückkäufe und Renten bezahlten Beträge beliefen sich auf Schw.-Fr. 4,396,929.— (3,681,842.—). Von dem erzielten Jahresgewinn wird dem Gewinnverteilungsfonds der Versicherten Schw.-Fr. 1,076,582.40 zugewiesen, den Aktionären Schw.-Fr. 125,000.— (10 Prozent des einbezahlten Aktienkapitals, wie im Vorjahre). Der Gewinnverteilungsfonds der Versicherten erhöhte sich per 31. Dez. 1923 auf Schw.-Fr. 3,949,836.—.

Pressenotizen.

(JPZ) Vor kurzem erschien die vierte Nummer der in Tel-Awiw herausgegebenen Zeitschrift „Commerce et Industrie". In dieser Nummer findet man Artikel über die Handelsbilanz Palästinas, über die Bautätigkeit, die Oel-Industrie, die Erzeugung von Seide, wie auch über die Konservenindustrie und den Tabakbau. Außerdem befinden sich in dieser Nummer verschiedene Mitteilungen betreffs des palästinischen Handels, der Preise auf dem hiesigen Markt, der neuen Unternehmungen im Lande, wie auch manche Daten und Ziffern verschiedener unternommenen Untersuchungen der schon existierenden Unternehmungen. Die Adresse der Redaktion ist: Tel-Awiw (Palästina), P. O. Box 21.

Sport.

Hakoah I schlägt Neumünster III 2 : 1 (1 : 0).

Zürich. - J.B. - Endlich wieder einmal ein Sieg auf dem grünen Rasen, der um so bedeutungsvoller ist, da Hakoah nur mit neun Mann antrat und dennoch den Gegner zu meistern wußte.

Hakoah geht bis zur Pause durch Pollak in Führung, während Neumünster nichts erreichen kann. Nach Wiederbeginn hat Neumünster mehr vom Spiel und gelingt ihm der Ausgleich. Es ist wiederum Pollak, der zum zweitenmal für Hakoah einschießt, so den Sieg sichernd. Die ganze Mannschaft spielte aufopfernd wie schon seit langer Zeit nicht mehr. Eine große Verstärkung bildete der Wiedereintritt von Reichgott II.

Das nächste B.C.D.E. findet am 6. April gegen Juventus II auf dem Juventus-Platz statt.

Im Falle Dietikon II noch ein Spiel verlieren sollte, wird ein Ausscheidungsspiel zwischen Hakoah I und Dietikon II notwendig werden.

Die Makkabi-Wettkämpfe in der Jerusalemer Festwoche.

(JPZ) Das Präsidium des Makkabi-Weltverbandes zu Berlin teilt der JTA mit, daß an den vom Makkabi-Kreis während der Passah-Festwoche in Jerusalem veranstalteten Wettkämpfen alle national-jüdischen Vereine in der ganzen Welt teilnahmsberechtigt sind. Der Makkabi in Palästina stellt für die ganze Zeit des Aufenthaltes in Jerusalem ein Zeltlager zur Verfügung. Die Wettkampfausschreibungen setzen sich aus fast allen leichtathletischen Wettkämpfen zusammen.


Wochen-Kalender.


Freitag, den 28. März: Sabbat-Eingang: 6.25.
Samstag, den 29. März: Sabbat-Ausgang: Zürich: 7.30, Basel: 7.37, Lugano: 7.30, Luzern: 7.33, St. Gallen: 7.29, Genf: 7.40.

Familien-Anzeiger.

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Nathan Szulz in Zürich. Eine Tochter des Herrn Heinrich Heim in Zürich.
Verlobt: Frl. Eva Erlanger mit Herrn Dr. Robert Guggenheim, beide in Luzern.
Vermählt: Herr Josef Weil, mit Frl. Jvonne Katz, beide in Zürich. Herr Mendel Wolf, mit Frl. Wilner in Zürich.
Gestorben: Frau Mina Wenk-Zimmermann, 90 Jahre alt, i. Zürich. Herr René Walther, 29. Jahre alt. in Yverdon.

Statt Karten

Jvonne Katz
Josef Weil

beehren sich, ihre am Sonntag, den 30. März 1924 stattfindende Vermählung anzuzeigen.

Zürich März 1924 Zürich

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck von Kopp-Tanner, Zürich.